Gegründet 1877

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post ℳ 1.20 einschl. 18 ₰ Beförd.-Geb., zuz. 36 ₰ Zustellungsgeb.; d. Ag. ℳ 1.40 einschl. 20 ₰ Austrägergeb.; Einzeln. 10 ₰. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 99 | Altensteig, Mittwoch, den 30. April 1941 | 64. Jahrgang

Fest der Arbeit

Von Anton Holzner

NSK. Wenn der Frühling in voller Blüte leuchtet und alles in der Natur zu vollem Leben und reicher Entfaltung, zu Wachstum und Fruchtbarkeit, zum Werken und Schaffen drängt, dann feiert der deutsche Mensch am 1. Mai das Fest der Arbeit. Eines der schönsten und frohesten Feste des ganzen Jahres ist dieses Fest der Arbeit, weil die Arbeit auch zum schönsten Lebensinhalt des deutschen Volkes gehört.

Es hat einmal eine Zeit und eine Welt gegeben, in der galt die Arbeit als ein Fluch, unter dem die Menschen zu seufzen haben, da betrachtete man die Arbeit als die bitter traurige Folge eines schweren Fehltrittes der ersten Menschen.

Es hat einmal eine Zeit gegeben, da wurde das Fest der Arbeit als Tag der Auflehnung der Arbeit gegen den Besitz begangen, da war der 1. Mai der große Tag des Klassenkampfes und des Klassenhasses.

Die nationalsozialistische Volksbewegung nennt sich mit Stolz „Arbeiterpartei". Sie will niemand in ihren Reihen haben, der die Arbeit verachtet oder gar nicht kennt. Sie hat der Arbeit wieder ihren großen Ehrenplatz im Leben des Volkes verliehen. Sie will nur Menschen in ihren Reihen zusammenfassen, die es ernst mit der Arbeit und mit dem Schaffen nehmen.

Für den rechten Deutschen gibt es nichts Schöneres und nichts Größeres als seine ganze Kraft, seine ganze Persönlichkeit einsetzen zu können für Volk, Heimat und Familie. Für den rechten Deutschen bedeutet es das größte Glück, an einem großen Werk schaffen zu dürfen, an der Verwirklichung einer Idee mitgestalten zu dürfen, eine neue Zeit mitformen zu können, dem kommenden Geschlecht Wegbereiter der Größe sein zu können.

Das deutsche Volk ist wirklich ein stolzes Volk der Arbeit geworden. Und wer sich vor der Arbeit drückt, fühlt sich nicht wohl in diesem Volke. Wahre Wunderleistungen werden von dieser geballten Kraft vollbracht, Großtaten deutschen Schaffens entstehen in endloser Folge. Eine verschworene Gemeinschaft der Arbeit und Leistung ist aus dem deutschen Volk geworden. Jedermann hat seinen Platz in dieser Gemeinschaft der Schaffenden. Jeder weiß, daß sein Werk in dieser großen Bauhütte des neuen deutschen Lebens von Bedeutung ist. Da spielt es keine Rolle mehr, ob der eine mehr mit Geist und Verstand an den Plänen einer neuen Welt arbeitet oder der andere mehr mit seiner Hände Arbeit die Bausteine eines großen Werkes zusammenfügt, ob die Arbeit in der Schreib- und Studierstube, im Künstleratelier, an der Hobelbank oder im Bergwerk geschaffen wird. Betriebsführer und Gefolgschaft, Gelehrte, Künstler, Beamte, Arbeiter und Angestellte, Politische Leiter, Bauern und Soldaten stellen alle miteinander eine große schaffende Gemeinschaft dar. Für jeden von ihnen ist es eine herrliche Freude, zu sehen und zu erleben, wie das Werk wächst, an dem sie bauen, das sie behüten und betreuen.

Aus dieser großen Auffassung der Arbeit heraus ist aber auch die Arbeit selbst zu einem schönen Werk gestaltet worden. Zur Schönheit der Arbeit klingt die große Idee von der Arbeit mit der künstlerischen Ausstattung des Arbeitsplatzes, der gesunden Gestaltung der Arbeitsbedingungen, der Schaffung von Freiheit und Erholung zusammen. Zu einer Symphonie von Klang, Farbe und Bewegung wird vielfach die Arbeit. Gigantisch schwillt das Orchester der Arbeit oft in großen Fabriken an.

Freilich zum Spiel oder gar zur Spielerei wird das Schaffen auch durch die schöne Gestaltung der Arbeit nicht. Harte Arbeit kostet immer Schweiß. Schweres Werken verursacht immer Schwielen. Zähe Arbeit setzt stets Energie und Ausdauer voraus. Aber gerade das reizt den echten germanischen Menschen zur Anspannung seiner Kräfte, zur Erprobung seines Geistes, zur Stählung seines Körpers, daß er sich einer schweren und großen Aufgabe gegenübergestellt sieht. Er ist nicht glücklich, wenn ihm ein Preis nur beim Spiele zufällt. Er will sich die Krone seines Werkes im Kampfe oder im zähen Ringen der Arbeit verdienen. Es ist der Stolz des deutschen Menschen, daß die Gottheit ihm nicht in süßem Nichtstun kostbare Früchte zuwirft, sondern daß sie ihn sein Glück selber formen läßt. Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott, das ist ein uralter Kernsatz religiöser Lebensweisheit des nordischen Menschen.

Im Frieden ist die Arbeit das Unterpfand des Lebens und Wachsens von Volk und Reich. Im Krieg ist die Arbeit die Voraussetzung für den siegreichen Kampf. Würdig steht die Front der Arbeit neben der Front des Kampfes. Gleichwertig marschiert der deutsche Arbeiter neben dem deutschen Soldaten. Nur selten verdient sich freilich der Arbeiter die Siegeslorbeeren und Kampfauszeichnungen des Soldaten. Ihm und seiner Arbeit gilt dafür das jährliche Fest der Arbeit als eines der schönsten Volksfeste des deutschen Jahres.

Vorstoß über Tripolis hinaus

Der Wehrmachtsbericht

Weitere 18 600 BRT. in griechischen Gewässern versenkt — Vorstoß weit nach Süden bei Säuberung des Peloponnes — Preveza von den Italienern besetzt — Wirkungsvoller Angriff der Luftwaffe gegen La Valetta — Volltreffer schwersten Kalibers auf feindlichen Kreuzer — Erfolgreicher Vorstoß in der Gegend von Sollum — Kriegshafen Plymouth erneut mit stärkeren Kampffliegerkräften angegriffen — Zwei Schiffe mit 10 000 BRT. versenkt — Der Feind verlor am Montag neun Flugzeuge

DNB. Berlin, 29. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Griechenland stießen deutsche Truppen zur Säuberung des Peloponnes über Tripolis hinaus nach Süden vor.

Italienische Kräfte besetzten die Insel Korfu und den Hafen Preveza im Epirus.

Die Luftwaffe versenkte gestern in griechischen Gewässern fünf Handelsschiffe mit zusammen 18 600 BRT. und beschädigte eine Anzahl kleinerer Schiffe.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht wieder wirkungsvoll den Hafen von La Valetta auf der Insel Malta. Eine Bombe schwersten Kalibers traf einen Kreuzer der Southamptonklasse mittschiffs. Ein Oellager und ein Handelsschiff wurden in Brand geworfen und weitere Bombentreffer in der Staatswerft und an Kaianlagen erzielt. Ein anderer Verband deutscher Kampfflugzeuge griff den Flugplatz Venezia mit guter Wirkung an.

In Nordafrika brachte ein von Truppen des deutschen Afrikakorps tief in den Feind hinein geführter Vorstoß den britischen Kräften in der Gegend von Sollum neue empfindliche Verluste bei.

Im Kampf gegen die britische Insel griffen in der Nacht zum 29. April stärkere Kampffliegerkräfte den Kriegshafen Plymouth bei guter Erdsicht an. Es entstanden zahlreiche ausgedehnte Brände und Zerstörungen. Außerdem wurde das Hafengebiet von Great Yarmouth, eine Fabrikanlage an der schottischen Ostküste, sowie Kohlenumschlagshäfen, Eisenbahnlinien und Barackenlager im Gebiet um Pershead erfolgreich mit Bomben belegt. Auf Nachtflugplätzen des Feindes im Südwesten der Insel schlugen Bomben inmitten zahlreicher abgestellter Flugzeuge ein. Hallen und Munitionslager gerieten in Brand.

Kampfflugzeuge vernichteten ostwärts Dundee und südostwärts Lowestoft zwei Handelsschiffe mit zusammen 10 000 BRT.

Jäger schossen am gestrigen Tage einen britischen Verband von drei Jagdflugzeugen vom Muster Spitfire bei der Annäherung an die holländische Küste ab. Flakartillerie brachte in der letzten Nacht vor der französischen Küste ein britisches Kampfflugzeug zum Absturz. In der Nordsee und an der Kanalküste schossen leichte Seestreitkräfte vier, Marineartillerie ein feindliches Flugzeug ab.

Der Feind flog am 28. April mit einem Flugzeug in das nordwestdeutsche Küstengebiet ein. Durch Bombenwurf entstand nur geringer Gebäudeschaden.

In der letzten Nacht fanden keine Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet statt.

Bei den Kämpfen in Nordafrika zeichneten sich der Oberstleutnant und Kommandeur eines Kraftradschützen-Bataillons, Knabe, und der Oberleutnant und Kompagnieführer in einer Aufklärungsabteilung, Behr, besonders aus.

•

900 Engländer am Isthmus von Korinth gefangen genommen

Berlin, 29. April. Bei der überraschenden Landung deutscher Fallschirmjäger am Isthmus von Korinth gelang es, über 900 Engländer gefangen zu nehmen. Weiter erbeuteten die Fallschirmjäger eine größere Zahl schwerer und leichter Flakgeschütze. Nachdem die Fallschirmjäger sich in den Besitz zahlreicher britischer Lastkraftwagen setzen konnten, benutzten sie diese Fahrzeuge zur raschen Verfolgung des fliehenden Feindes.

•

Englische Angriffsversuche völlig gescheitert

Berlin, 29. April. **In den Mittagsstunden des 28. April versuchte ein Verband von vier britischen Kampfflugzeugen vor der holländischen Küste einige deutsche Transportschiffe anzugreifen. Alle vier Flugzeuge wurden durch die Abwehr der Vorpostenboote vernichtet, ehe sie ihre Bomben werfen konnten.**

In den Nachmittagsstunden des 28. April unternahm ein Verband von drei britischen Jägern einen erneuten Vorstoß gegen das holländische Küstengebiet. Er wurde von deutschen Jägern gestellt. Im Laufe des sich entwickelnden Luftkampfes wurden alle drei britischen Jagdflugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen.

Der Feind verlor also bei diesem Versuch, bei Tage das besetzte Gebiet anzufliegen, sämtliche angreifenden Flugzeuge. Außerdem wurden über dem Kanal zwei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen.

•

Schnellbootgefecht

DNB **Berlin,** 29. April. Deutsche Schnellboote trafen Dienstag früh bei einem Vorstoß gegen die englische Südostküste auf feindliche Schnellboote. In dem sich entwickelnden Gefecht wurden einige britische Schnellboote beschädigt. Der Feind drehte daraufhin ab. Die deutschen Boote kehrten unbeschädigt in ihren Stützpunkt zurück.

•

Schnellboote versenkten 9500 BRT. Vor dem erfolgreichen Artilleriegefecht

Berlin, 29. 4. Wie wir über die bereits gemeldete Unternehmung deutscher Schnellboote in den Kanalgewässern ergänzend erfahren, haben unsere Schnellboote vor dem Artilleriegefecht mit englischen Schnellbooten einen erfolgreichen Angriff auf einen stark gesicherten englischen Geleitzug ausgeführt. Einem Schnellboot gelang es, zwei Dampfer von je etwa 3000 BRT., einem anderen, einen Dampfer von 3500 BRT. durch Torpedoschuß zu versenken.

•

Zwei britische Flieger in Kanada abgestürzt

Newyork, 29. April. In der Nähe des in der kanadischen Provinz Alberta gelegenen Ortes Medicine Hat kamen bei einem Flugunfall zwei britische Flieger um.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Deutsche und italienische Luftangriffe gegen Malta — Volltreffer auf feindlichen Kreuzer

DNB. **Rom,** 29. April. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In den ersten Stunden des 28. April richteten unsere Flugzeuge einen Tiefangriff gegen Malta und zerstörten dabei Kriegsmateriallager. Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps setzten in der Umgebung des Wasserflugplatzes von Calafrana zwei englische Wasserflugzeuge der Bauart Sunderland durch Maschinengewehrfeuer in Brand.

In der Nacht zum 29. April bombardierten zahlreiche Verbände des deutschen Fliegerkorps die Flotten- und Luftstützpunkte von Malta. Es entstanden Brände und Explosionen. Ein feindlicher Kreuzer erhielt Volltreffer von Bomben schweren Kalibers.

In Nordafrika haben deutsche und italienische Flugzeuge in Tobruk zu wiederholten Malen Befestigungen und Batteriestellungen getroffen und feindliche Flugzeuge am Boden mit Maschinengewehrfeuer belegt.

Im Gebiet von Sollum brachten [illegible] deutsche Aufklärungsabteilungen dem Feind empfindliche Verluste bei.

In Ostafrika nichts besonderes zu melden.

Eindruck der Balkankatastrophe

Deutsche Kriegsflagge auf der Akropolis Symbol für Englands Vertreibung vom Kontinent

Sofia, 29. April. Die Kriegsflagge des Deutschen Reiches über der Akropolis ist nach Meinung der Abendzeitung „Slowo" nicht allein das Zeichen des deutschen Sieges über Griechenland, sondern auch ein Symbol für die endgültige Vertreibung Englands vom europäischen Kontinent. Die wehende Kriegsflagge auf der Akropolis sei ein Ereignis voll ungeheurer Folgen. Das Regierungsblatt „Dnes" führt aus, es sei sehr verwunderlich, daß trotz so vieler lehrreicher Beispiele sich immer wieder Völker fänden, die, anstatt die ihnen zur Verständigung ausgestreckte Hand zu ergreifen, auf eine zweifelhafte englische Garantie bauten. Wie mit Griechenland, so sei das verderbliche Spiel der englischen Hilfeleistungspolitik an seine Verbündeten in diesem Kriege immer dasselbe gewesen.

Bukarest, 29. April. Die offizielle „Unirea" erklärt, mit der Besetzung Athens und den neuen glänzenden Siegen der deutschen Armee sei der Krieg auf dem Balkan beendet. Wie der Führer bereits zu Beginn des Feldzuges gesagt habe, bekamen die Engländer auch hier ihr Dünkirchen, das noch schwerer als das erste war. Die Leiden, die das griechische Volk durchmachen mußte, hat es der Kurzsichtigkeit seiner politischen Führung zu verdanken. Die ganze Nation bezahlt jetzt schmerzlich diesen Mangel an klarer Voraussicht. Ueberall bereiteten sich jetzt die unter englischer Herrschaft stehenden Völker vor, ihre Rechte auf das Leben und die Freiheit zu verwirklichen. England habe die im Südosten gewünschte neue Front gehabt. Aber die Rückwirkung

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gen seiner Niederlage würden sich im ganzen britischen Weltreich schmerzlich fühlbar machen.

Lissabon, 29. April. Das Regierungsblatt „Diario da Manha" führt aus: „Ebenso wie in Polen und Frankreich arbeitete die deutsche Kriegsmaschine mit vollen Erfolgen. Eine vortrefflich ausgearbeitete und ausgeführte Offensive erreichte ihre vorgesteckten Ziele innerhalb einer Zeitspanne, die im Vergleich zu der klassischen Kriegsregeln als unglaublich angesprochen werden muß. Der große Einsatz motorisierter Truppen vereint mit der Regeln einer kühnen Taktik, die schon bei anderen Feldzügen angewandt wurde, hatte die vollständige Trennung des Gegners zur Folge, der durch das Zusammenwirken des Frontalangriffes und des Manövers auf die Verbindungslinien unschädlich gemacht wurde." Der Militärberichterstatter des „Diario de Noticias" behandelt im besonderen die deutsche Luftüberlegenheit, die entscheidend zu den letzten deutschen Erfolgen beigetragen habe."

Madrid, 29. April. Die Zeitung „Alcazar" schreibt, daß der deutsche Sieg in Griechenland das Ergebnis des germanischen Angriffsgeistes sei. Dieser sei zu seiner höchsten Entfaltung gelangt durch die deutsche Weltanschauung, die Ueberzeugung von der gerechten deutschen Sache und durch die hervorragende militärische Ausbildung und die hervorragende Moral der deutschen Soldaten. Niemals in modernen Zeiten sei ein Krieg so folgerichtig durchgeführt worden. Auf dem Balkan habe es sich nicht nur um eine Einkreisung des feindlichen Heeres gehandelt, sondern um eine völlige Zerschlagung des feindlichen Heeres in seine Atome. Neben den Ereignissen in Griechenland verblaßten die von Dünkirchen.

Brüssel, 29. April. Die Siegesmeldungen über das Vorwärtsstürmen der deutschen Truppen in Griechenland üben eine sehr große Wirkung auf die öffentliche Meinung Belgiens aus. Der Eindruck ist um so tiefer, als aus den letzten Berichten hervorgeht, daß die Niederlage der Engländer in Griechenland noch vernichtender ist als in Dünkirchen. Im „Pays Reel" schreibt Leon Degrelle, die Griechen müßten jetzt dafür büßen, daß sie sich durch die Engländer in den Krieg ziehen ließen und daß sie sich durch die britischen Versprechungen täuschen ließen. Diejenigen Leute, die auch heute noch nicht den Gang der Ereignisse verstanden hätten, seien mit unheilbarer Dummheit geschlagen. Die Neuorganisation Europas gehe mit einer an das Wunder grenzenden Geschwindigkeit vor sich. Vor zwei Jahren noch habe es auf dem europäischen Kontinent nur eine Menge von kleinen rivalisierenden und verbitterten Ländern gegeben. Heute wehe die Siegesfahne der europäischen Revolution von Narvik bis nach Athen.

Auf Spuren britischer Niederlage

Griechische Buchten sind Englands Schiffsfriedhöfe im Südost

Von Kriegsberichter Werner Karl

DNB ...., 29. April. (PK.) Das Schwergewicht des Krieges ruht in diesen letzten Tagen des Feldzuges im Südosten allein auf den stählernen Spitzen des Heeres, die im ungebrochenen Siegeslauf die geschlagenen Engländer vor sich hertreiben, und bis zuletzt auf den starken Verbänden unserer Luftwaffe. Mit unerhöhter Wucht ist auch in diesem Raum von unseren Fliegern der Feind an allen Fronten getroffen worden. Kampfflugzeuge und Zerstörer haben gerade in den letzten Stunden wieder unaufhörlich die Bodenorganisation des Gegners angegriffen, seine Schiffe bombardiert und die fliehenden Kolonnen zersprengt. Heute, da der letzte Akt der griechischen Tragödie anhebt, sind überdies im Morgengrauen Fallschirmjäger in Aktion getreten. Sie vollenden die britische Niederlage im Südosten.

Unbestechliche Zeugen im Verlaufe dieses Prozesses sind wieder unsere Fernaufklärer. Sie durchstreifen vom frühen Morgen bis zur Dämmerung auf ihren Einsätzen die weiten Bereiche zwischen Freund und Feind, geben den Armeen gleichermaßen wie den Kampfverbänden gewichtige Unterlagen für neue operative Absichten und bilden somit die wachsamen Augen für die Gesamtkriegsführung. Oft geschieht es auch, daß sie selbst zu unbeteiligten Zuschauern beim Großangriff werden und über die Schäden mit ihren modernen Bildgeräten schon nach Stunden handgreifliche Beweise über Erfolg und Fortgang der Kampfhandlungen geben können, so wie an diesem Tage, da ein deutscher Fernaufklärer zur selben Stunde über dem Isthmus von Korinth hing, als Fallschirmjäger über Feindgebiete abgesprungen waren.

Als wir auch heute vormittag einen umfangreichen Auftrag erledigten, der uns hinter die Linien des Gegners bis in den Peloponnes hinein und in die Bezirke zwischen Patras und Athen führte, da haben wir auf diesem Flug die deutlichen Spuren der britischen Niederlage verfolgen können. Sie sind zugleich die Früchte planmäßiger deutscher Angriffsaktion und deuten das Ausmaß der englischen Katastrophe in Griechenland an.

Ungefährdet von jeglischer englischer Abwehr verlief der erste große Teil des Flugweges. Leer sind die weißen Straßen, die unsere Vorhuten im schwierigen Berggelände noch von den großen Häfen im Süden trennen. Der Feind muß — aus ungünstiger Position, die keine großen Umfassungsmanöver mehr zuläßt — hinhaltend kämpfen, ohne den Vormarsch auch nur einmal zum Stocken zu bringen. Das Detail der Kampfhandlungen ist uns oben am Himmel verschlossen; wir können nur die großen Linien der gegenwärtigen Situation erfassen.

Jetzt kurven wir über Stadt und Kanal von Korinth. Bei herrlichstem Wetter können wir in seltener Klarheit den Isthmus mit allen seinen landschaftlichen Eigentümlichkeiten ausmachen. Auf der Südseite des Kanals liegen viele der weißen runden Flecken wie Truppen auf der grünlich-braunen Fläche dicht vor dem schmalen Strich des Durchstiches dieser Landenge. Hier sind unsere Fallschirmjäger abgesprungen; seit heute morgen werden sie nun auch im Balkankrieg ihre Bewährungsprobe abgelegt haben.

Unser Auftrag führt uns weiter an den Küsten des Peloponnes und der Attischen Halbinsel entlang auf der Suche nach Schiffen. Leergefegt aber ist seit Tagen die See von unseren Kampfverbänden. Immer wieder steuern wir auf versteckte Buchten und vorgestreckte Landzungen zu, wenn der Umriß größerer Einheiten gute Beute für unsere Bildgeräte verspricht. Was wir aber dort durch Augenbeobachtung sichten können und was der Film als Beweis erbringen wird, das sind die traurigen Zeugen von vernichtenden Schlägen deutscher Bomben oder Stukas. Ein großer brennender Frachter liegt auf Strand, ein anderer Transporter wird am Heck bereits von den Wassern des Meeres überspült, — hier sind zwei Dampfer auf Sand gesetzt, dort können wir den ausgebrannten Rumpf eines Schiffes erkennen — überall Friedhöfe der Engländer an den Küsten einer verratenen Nation!

Plymouth Stück um Stück zerschlagen

Neuer erfolgreicher Nachtangriff auf den britischen Kriegshafen

Von Kriegsberichter Hans Weiß

DNB ..., 29. April. (PK.) Unter uns liegt grau und verhangen die regenfeuchte Aprilnacht. In einer kleinen, schmalen Sichel steht der Mond am Himmel und blinzelt seinen Gruß auf uns herab. Das Ziel heißt Plymouth! Wir kennen schon lange diesen englischen Kriegshafen, dem wir in dieser Woche schon ein paarmal unseren Besuch abstatteten, den der Tommy so leicht nicht vergessen wird. Und das neue Ziel innerhalb dieses gewaltigen Komplexes wird genau so erbarmungslos vernichtet wie die übrigen Rüstungszentren auf der plutokratischen Insel.

Schon weit über dem Kanal leuchten uns die gewaltigen Brände entgegen, die vor uns anfliegende Maschinen entfacht haben. Doch unser Ziel liegt weiter abseits. Und dieses Ziel müssen wir finden. Denn derthin sollen unsere Bomben fallen. Aus großer Höhe geht es nicht. Dazu liegt eine zu dichte und fast undurchsichtige Wolkenschicht in niedriger Höhe. Wir müssen also unter die Wolkendecke fliegen und im Tiefflug unser Ziel suchen. Mag auch die englische Flakartillerie aus allen Rohren feuern und uns ihre todbringenden Geschosse entgegensenden, das soll uns nicht abhalten, unseren Befehl auszuführen, der knapp und klar sagt: Im Zielraum P ist anzugreifen.

Und wir greifen an. In niedriger Höhe haben wir schnell unser Ziel gefunden, das sich schwarz aus dem Dunst erhebt. Mit geübten Griffen bringt der Flugzeugführer seinem Beobachter das Ziel ins Visier.

Bomben raus! Ein leichtes Aufwärtsjucken der von schwerer Bombenlast befreiten Maschine und wenige Sekunden später unter uns heller Feuerschein. „Treffer, Treffer, Treffer ...", kann ich voller Freude dem Flugzeugführer melden. Das lodernde Flammenmeer in Plymouth ist um einige hundert Meter breiter geworden.

Auf dem Rückflug begegnen wir anderen Maschinen unserer braven He 111, die noch ihre Bomben mit sich führen und sie nach uns in das befohlene Ziel werfen werden. Auf der Karte von Plymouth aber prangt ein dicker schwarzer Strich: Gestern noch betriebsfähige Docks und Hafenanlagen. Heute, nach unserem nächtlichen Angriff, ein rauchender Trümmerhaufen! Das stolze Ergebnis einer Nacht voll soldatischen Mutes und echten deutschen Fliegergeist.

„Opfer zählen nicht" sprach Tsuderos

Helden für englisches Geld

Stockholm, 29. April. Der Ministerpräsident des griechischen Fluchtkabinetts glaubte es seinem Ruf schuldig zu sein, ebenso wie die anderen gekrönten oder nicht gekrönten Emigranten, einen „heroischen" Aufruf an die im Stich Gelassenen auszugeben. Reuter verbreitet diesen Erguß von Kreta aus in alle Welt. „Das Schicksal hat zwei Inseln als die letzten, aber würdigen Zufluchtsstätten der freien Völker Europas erwählt: Die große Insel Großbritannien und dieses griechische Eiland."

Leute vom Schlage der Tsuderos müssen also erst ihr Volk ins Unglück gestürzt haben, ehe sie sich der Grenzen des englischen Machtbereiches bewußt werden. Zwei Inseln, so steht dieser Volksverräter heute ein, sind alles, was England geblieben ist in Europa. „Opfer zählen nicht", ruft er seinen Landsleuten dann zu; sie sollen den Kampf mit allen Mitteln fortsetzen. Das sagt er, der Landesflüchtige, von dem ihm zunächst noch sicher dünkenden Kreta aus, er, der nicht bereit war, ein Opfer zu bringen.

Das „Ansehen" der Briten in Griechenland

Erlebnis eines deutschen Fliegeroffiziers

Berlin, 29. April. Ein deutscher Fliegeroffizier, der von den Briten über dem Olymp abgeschossen und gefangen genommen worden war, kehrte soeben zu seiner Truppe zurück. Er erzählte, daß es ihm noch während der Kämpfe gelungen sei, aus der Gefangenschaft zu entfliehen. Er habe sich dann völlig erschöpft in einem Verschlag eines griechischen Bauernhauses versteckt. Der griechische Bauer, der ihn am nächsten Tag entdeckte, hielt ihn zuerst für einen Engländer und nahm eine drohende Haltung ein. Als der deutsche Fliegeroffizier aber zu verstehen gab, daß er Deutscher sei, nahm der Grieche ihn sofort in sein Haus auf, versteckte ihn vor den Briten und bewirtete ihn reichlich. Allmählich hörten auch andere Bewohner des Dorfes von dem versteckten Deutschen und die Bauern überboten sich in Geschenken an ihn.

Einige Tage danach verließen die Briten fluchtartig das Dorf, und der Deutsche kehrte zu seiner Einheit zurück.

Englisches Volk will die Wahrheit hören

Genf, 29. April. In der Londoner „Daily Mail" beklagt sich Emrys Jones über die mangelhafte Informierung der englischen Oeffentlichkeit durch die amtlichen Organe. Der Verfasser spricht im Namen der englischen Oeffentlichkeit und sagt: „Wir verlangen, daß man uns davon unterrichtet, was eigentlich vor sich geht." Das englische Volk habe es nicht verdient, daß man ihm die bittere Wahrheit vorenthalte. Es sei Schuld der Regierung, wenn Panik und Kleinmut sich unter dem Volk verbreitet, denn das Volk sei mehr durch die Nachrichten deprimiert, die ihm vorenthalten werden, als durch jene, die es kenne. Das Volk sage sich: „Es ist unser Krieg, oder ist er es etwa nicht?" Die amtlichen Stellen jedoch glaubten, daß das Volk nur ihnen alles überlassen solle. Der Verfasser fragt dann: „Was glauben eigentlich diese amtlichen Gentlemen-Sprecher, was das Volk ist, etwa ein Haufen Verrückter? Was haben wir von solchen Informationen dieser Herren, wo doch die Allgemeinheit genau weiß, daß bestimmte Anschauungen über den Krieg dem britischen Volk durch die Berichte des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht vermittelt werden."

Im „Daily Sketch" wird zu demselben Problem Stellung genommen. Es heißt dort: „Wir fragen nicht aus Wißbegierde. Aber das Volk hat es nicht verdient, daß man ihm stets die Wahrheit vorenthält und ihm auch jetzt nicht sagt, warum unsere Truppen in Aegypten sich in Verteidigung befinden. Es besteht kein Zweifel darüber, daß eine Erklärung gegeben werden muß, auch dann, wenn ein Irrtum der englischen Regierung vorliegt."

Wenig Aussicht, die Schlacht im Atlantik zu gewinnen

Buenos Aires, 29. April. Daß die Aussichten Englands, die Atlantikschlacht zu gewinnen, jetzt schon äußerst skeptisch zu beurteilen seien, stellt die argentinische Zeitung „Noticias Graficas" in einer eingehenden Untersuchung an Hand umfangreichen Zahlenmaterials fest. Das Blatt, welches bei seiner betonten Achsenfeindlichkeit außer dem Verdacht der Voreingenommenheit steht, geht von der Annahme aus, daß Englands Handelsflotte zusammen mit den beschlagnahmten französischen, holländischen, dänischen, norwegischen und belgischen Schiffen rund 27 Millionen Tonnen betrug. Davon seien 10 Millionen abzuziehen, welche untergegangen oder auf das schwerste beschädigt seien. Weitere 1,5 Millionen Tonnen würden für Truppentransporte, als Hospitalschiffe und Hilfskreuzer im Mittelmeer und an der Ostafrikaküste verwendet. Es bleiben also nur mehr rund 15 Millionen Tonnen übrig, welche aus Nordamerika Waffen und Lebensmittel für die Truppen und die Zivilbevölkerung des Inselreiches sowie Rohstoffe für die Industrien heranschaffen müssen. Wie das Blatt weiter betont, sei der Einwand nicht stichhaltig, daß England seine Verluste durch Neukonstruktionen decken könne. Die Großzahl der britischen Werften sei durch Bombenangriffe schwer beschädigt, die Zufuhr an Material für den Schiffsbau meist monatelang verzögert. Selbst wenn England günstigstenfalls wie im Jahre 1918 Einheiten mit 700 000 Tonnen bauen könnte, so würden diese innerhalb 40 bis 50 Tagen von U-Booten und Ueberwasserkriegsschiffen vernichtet sein. Auch die Hilfe der USA. könne an dieser katastrophalen Lage kaum etwas ändern. Die Vereinigten Staaten verfügten selbst nur über 12 Millionen Tonnen Handelsschiffsraum, wovon nicht mehr als der sechste Teil für Ueberwassertransporte verwendbar seien. Die angegebenen Zahlen ließen erkennen, so schließt das argentinische Blatt seine Betrachtungen, daß die erwartete deutsche Seeoffensive im Atlantik mit den letzten Resten der angeblichen britischen Seemacht endgültig aufräumen werde.

In Bostoner Schiffahrtskreisen ist man der Ansicht, daß der bedenklichste Teil der britischen Niederlage auf dem Balkan der Verlust von zur Zeit unersetzlichem Schiffsraum sei. Die deutschen Meldungen über die großen britischen Schiffsverluste in den griechischen Gewässern, ganz abgesehen von den zahlreichen Schiffen, die so schwer beschädigt wurden, daß sie für absehbare Zeit ausfallen, hat in Boston wie ein Schock gewirkt. Man weiß, daß weder England noch die USA. in der Lage sind, den verlorenen Schiffsraum auch nur im geringsten zu ersetzen. Ein bekannter Reeder erklärte, der bei dem mißglückten Balkanabenteuer verloren gegangene Schiffsraum stelle ein „Geschenk an die Nazis" dar.

Kriegshetzer Bullitt

Briten und Chinesen Schutztruppen der USA.

Neuyork, 29 April. Der Widerstand der öffentlichen Meinung gegen Maßnahmen, wie sie offenbar der Regierung vorschweben, scheint — nicht zuletzt durch die Ereignisse im mittleren Orient — in USA. so stark zu sein, daß Roosevelt alles aufbietet, um den Mann auf der Straße für die Abenteurerpolitik eines noch engeren Anschlusses an England zu gewinnen. Zwar ist Roosevelt selbst mit seinen Plänen noch nicht an die Oeffentlichkeit getreten, doch hat er wichtige Kabinettsmitglieder wie Hull, Knox und jetzt seinen Vertrauten, den berüchtigten ehemaligen Botschafter in Paris, Bullitt, für sich sprechen lassen.

Bei einer Versammlung zur Erhebung von 5 Millionen Dollar für die China-Hilfe in Neuyork erklärte Bullitt, „daß China in gewissem Sinne die Westfront der USA. bilde und daß die Vereinigten Staaten zu ihrer Selbsterhaltung die Briten und Chinesen unterstützen müßten."

U. a. sagte er: „Wir dürfen nicht nur produzieren, sondern müssen auch liefern. Wenn wir zögern, werden wir untergehen. Die Chinesen führen ebenso wie die Briten Schlachten, die unsere Sicherheit bedeuten. Sie werden unseren Kampf nicht bestehen können, wenn sie nicht mehr Hilfe von den Vereinigten Staaten erhalten, als sie bisher empfangen hätten."

Interessant an diesen Ausführungen ist, daß die Vereinigten Staaten mehr und mehr die Tarnung des ideologischen Kämpfers fallen lassen und ihre ausgesprochen machtpolitischen Interessen in den Vordergrund schieben.

Nachdem Bullitt mit billigen Propagandaworten von dem „tragischen Schicksal" Adolf Hitlers, Mussolinis, Stalins und der „japanischen Militaristen" gesprochen hat, die seiner Meinung nach keine Neutralität kennen, führt er fort:

„Im vergangenen Jahr hätten wir soviel produzieren müssen, als ob wir den Krieg führten. Wir haben nichts getan. Sogar jetzt noch dulden wir Verzögerungen und benehmen uns weiter so, als ob unser Motto hieße: Zu wenig und zu spät.

Es wird wohl keinen Kenner der Verhältnisse geben, der bestreitet, daß Herr Bullitt während seiner ganzen Zeit als Botschafter in Paris einer der berüchtigsten Einkreisungspolitiker gegen Deutschland gewesen ist. Unentwegt hat dieser „Neutralitätsapostel" zum Krieg in Europa gehetzt. Gerade er ist, wie aus den seinerzeit veröffentlichten Dokumenten hervorgeht, einer der Hauptakteure gewesen, die Polen und Frankreich zum Krieg trieben und der auch durch seinen Londoner Kollegen Kennedey den Briten zu verstehen gab, die Vereinigten Staaten seien im Besitz von Mitteln, mit denen sie einen wirklichen Zwang auf England ausüben könnten.

Ritterkreuz für Schnellbootkommandanten

DNB **Berlin**, 29. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant zur See Feldt.

Oberleutnant zur See Feldt hat sich bei der Norwegenaktion hervorragend bewährt. Bei späteren Operationen hat er als Schnellbootkommandant einen feindlichen Zerstörer und vier bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 6100 BRT. versenkt. Auf vielen Feindunternehmungen zeigte er sich durch sein sehr gutes seemännisches Können und durch seine Kaltblütigkeit auch den schwierigsten Lagen gewachsen. So versenkte er als stellvertretender Chef einer Schnellbootflottille mit seinem Verband bei einem Vorstoß gegen die englische Südostküste 13 000 BRT. Dieser kürzliche Erfolg ist Feldts besonderes Verdienst. Oberleutnant zur See Klaus Feldt, Sohn des Konteradmirals a. D. Constanz Feldt, wurde am 14. April 1912 in Kiel geboren.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Mit der Panzergruppe Kleist nach Belgrad

Unvergleichliche Leistungen deutscher Soldaten

Während der wuchtige Stoß deutscher Truppen auf Uesküb die Serben von den griechisch-britischen Streitkräften trennte, ging die Panzergruppe des Generalobersten Kleist gegen Belgrad vor. Ueber den Verlauf dieser Operationen gibt ein Teilnehmer an den Kämpfen dem „Völkischen Beobachter" folgende Darstellung:

Die Panzergruppe Kleist trat am 6. April zum Vormarsch an. Sie stieß auf serbische Verbände, die mit größter Zähigkeit kämpften. Während die Panzer auf der Hauptstraße nach Nisch vorgingen, drangen in den Bergen Infanterie- und Gebirgsdivisionen, die hier zum erstenmal ins Gefecht kamen, vor, und brachen in zweitägigem Ringen den feindlichen Widerstand. Schon am zweiten Tag trat sehr schlechtes Wetter ein, das bis zog sich in Schneegestöber und Regengüssen, auf völlig aufgeweichten Straßen, die an Material und Mann größte Anforderungen stellten. Als am 8. April Nisch erreicht wurde, war die Kampfkraft der Serben erschüttert. Ihre Verbände zogen sich in die Wälder zurück und überließen den weiteren Kampf gegen die Panzer den Paks, die durch Ochsengespanne bewegt wurden. Die Panzer kämpften sie schnell nieder. Diese hatten auf der Straße nunmehr vor den übrigen Truppen einen so starken Vorsprung gewonnen, daß die Nachschubkolonnen, vielfach belästigt durch die Serben, nur in einer Entfernung von 30 bis 40 Kilometer zu folgen vermochten. In diesem Operationsstreifen hatte also der Troß schärfere Gefechte zu bestehen als die Panzer. Diese hatten allerdings mit den immer schwieriger werdenden Straßenverhältnissen zu kämpfen; Wagen und Räder sanken oft bis zu den Achsen ein und konnten nur in stundenlanger Arbeit wieder frei gemacht werden.

Die Serben hatten angenommen, der deutsche Hauptstoß werde von Norden her erfolgen, und hatten einen Panzervormarsch in diesem unwegsamen Gelände für unmöglich gehalten. So drangen die Panzer in Nisch völlig überraschend ein. Während die Panzergruppe ohne Zeitverlust weiter nach Norden vorstieß, ging eine andere Abteilung auf Bor zu, wo sich die größten Kupferbergwerke Europas befinden, und es gelang ihr, die dortigen Betriebe sicherzustellen. Inzwischen begannen sich die serbischen Regimenter aufzulösen. Aus den Wäldern kamen die Soldaten zu Tausenden hervor und warfen, als sie alle wichtigen Punkte an der Hauptstraße besetzt fanden, die Waffen weg. Man brauchte ihnen nicht einmal Bedeckungsmannschaften mitzugeben, sondern es genügte, die Richtung nach den Gefangenenlagern mit Schildern in serbischer Sprache zu bezeichnen. Die Gefangenen marschierten dann von selbst dorthin ab.

Etwa 60 Kilometer vor Belgrad leisteten einige serbische Eliteverbände, die der Unteroffizierschule und die königliche Garde, nochmals starken Widerstand. Aber auch er wurde überwunden. Die Panzertruppe wollte unter allen Umständen vor den anderen Gruppen in Belgrad sein, und ihre Männer gaben das Letzte her, um dieses Ziel zu erreichen. Unterwegs kam die Meldung, in den benachbarten Wäldern befinde sich der frühere Ministerpräsident Zwetkowitsch, der dort auch von Nisch aus verschleppt worden war. Der Einsatz einiger Kradschützenkompanien genügte, um ihn zu befreien.

An Ostersamstag stand die Panzergruppe 30 Kilometer südlich Belgrad. In der Nacht zum Sonntag änderte sich das Wetter mit einem Schlage. Die Regengüsse hörten auf, und die Sonne strahlte vom blauen Himmel. Spähtrupps waren schon nachts in Belgrad eingedrungen und hatten festgestellt, daß die Stadt geräumt war. Nun drangen die Panzer in die Hauptstadt Serbiens ein, und Generaloberst von Kleist meldete dem Führer durch Funkspruch, daß der Einmarsch im Gange sei. In Belgrad herrschte völlige Anarchie. Weder Polizei noch Feuerwehr tat Dienst, und Banden von Plünderern, darunter zahlreiche Zigeuner, hatten geraubt, was nicht niet- und nagelfest war, wobei sie sich besonders auf die bombardierten Stadtteile stürzten. Die Kraft- und Wasserwerke waren zerstört.

Inzwischen versuchten die Serben, Waffenstillstandsverhandlungen anzuknüpfen. Als Parlamentär erschien zunächst ein Major, der aber keine Vollmachten besaß. Er wurde zurückgeschickt. Darauf stellte sich ein General ein, der dann erzählte, er habe drei Kriege mitgemacht, aber was er jetzt erlebt habe, sei einzigartig. Er sei erst von den serbischen Linien aus zu deutschen Truppenteilen geleitet worden und habe dann auf dem Weg zum Gruppenstab wieder von Serben besetztes Gelände passiert. Die Unterhändler überbrachten als Vollmacht einen weißen Zettel, auf dem lediglich stand: „Du hast alle Vollmachten. Simowitsch." Dieser Putschgeneral hatte sich inzwischen selbst in Sicherheit gebracht und traf bald nachher in Begleitung des Königs Peter in Athen ein.

Bulgarische Truppen in Mazedonien

Nach den deutschen sind nun, wie der „Köln. Ztg." ihr Sofioter Vertreter schreibt, bulgarische Truppen in Mazedonien eingezogen, um dort die Ruhe und Ordnung in den Städten und auf dem Lande sicherzustellen. Für die mazedonischen Bulgaren, die das Land besiedeln, bedeutet dies genau solch eine Befreiung wie damals die Besetzung der Süddobrudscha durch bulgarisches Militär. Aber die Sachlage ist jetzt doch ganz anders. Damals fand ein feierlicher Einzug nach friedlicher Abgabe statt. Hier aber ging ein Krieg voraus, der zwar kurz war und ebenso schnell und unerwartet vorüberging, wie er kam, der aber für die Bevölkerung alle Schrecken eines schweren Kriegsgeschehens in sich barg. Und kurz darauf, ohne Ankündigung, kamen schon die bulgarischen Truppen. Plötzlich waren sie da, ehe man noch Zeit gehabt hatte, sich auf ihre Ankunft vorzubereiten und ihnen einen würdigen und ehrenvollen Empfang zu geben. Um so eindrucksvoller, um so aufrichtiger und um so erschütternder war das, was sich hier gänzlich unvorhergesehen und improvisiert bei dem unerwarteten Erscheinen der bulgarischen Soldaten in den mazedonischen Städten abspielte.

In Skoplje sah die Bevölkerung zu ihrem großen Erstaunen eine kleine Abteilung motorisierter bulgarischer Truppen vor dem Gebäude des Roten Kreuzes halten. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich sofort die Kunde durch die Stadt, und an allen Ecken und Enden wurde es lebendig, hörte man aufgeregte Rufe, Freudenschreie, bis alles von einem einzigen „Zarra!" widerhallte. Während die bulgarischen Soldaten und Offiziere aus ihren Wagen stiegen und sich zu Fuß zum Militärklub begaben, bildete sich schon ein feierlicher Zug, der sie begleiten wollte, kaum konnten sie vorwärtskommen vor Menschen, die ihnen die Hände schütteln und sie begrüßen wollten, und sie konnten gar nicht antworten auf alle die Fragen, mit denen sie überschüttet wurden. Unterwegs wurde der Zug immer größer und größer, eine Kolonne zusammengeballter Menschen bewegte sich durch die Stadt, bald waren die Straßen verstopft. Viele weinten, und viele bekreuzigten sich. Die Offiziere wurden auf den Händen getragen. Die deutschen Soldaten, die noch in der Stadt waren, standen dabei und freuten sich über das, was sie sahen. Nachdem dann vor dem Militärklub die nötigen Reden gehalten worden waren, zog alles, die bulgarischen Soldaten und das jubelnde Volk, zu den Gräbern einiger deutschen Soldaten, die vor der Stadt gefallen waren. Dort wurde die Menge still und ernst. Zu dem deutschen Osterfest wurden genau wie in Sofia und in ganz Bulgarien die deutschen Soldaten von den bulgarischen Familien zu Gast geladen.

Auch in die sogenannten nordwestbulgarischen und westbulgarischen Gebiete, die Serbien sich nach und nach angeeignet hatte, sind die Bulgaren einmarschiert. Die Grenzbevölkerung hat ihre serbischen Uniformen ausgezogen und setzt alles daran, sich in Zivilkleidern den bulgarischen Truppen anschließen zu können. Fünfzehn der angesehensten Bürger von Klissura wurden als Geiseln von den Serben verschleppt. Zahlreiches umherliegendes Waffenmaterial zeugt von dem panischen Rückzug der Serben. Vielfach sind die Straßen verstopft, und die Pferde wimmern noch teilweise vor den stehengebliebenen Wagen. In den Bergen irrt das Vieh umher, das sich aus den Ställen losgerissen hat. Es ist scheu und wild geworden in diesen wenigen Tagen des Krieges.

Obwohl die Bevölkerung noch verwirrt ist von den Schrecken der Kämpfe, kommt sie doch allerorten an, um die bulgarischen Truppen zu begrüßen, und es bietet sich ein Bild, das alten Museen entnommen sein könnte. Durch die Schluchten der wilden, kahlen Berge zieht die bulgarische Reiterei auf ihren kleinen Gebirgspferden mit den langwallenden, zu Zöpfen geflochtenen Mähnen und Schweifen, und überall aus den kleinen Bauernhäuschen kommen die Leute heraus, die Bauern in ihren dunkeln Filtzanzügen, aus denen schneeweiß die Hemdärmel hervorschauen, und die Frauen und Mädchen in ihren schwarzen Ueberkleidern über den spitzenbesetzten Leinenhemden, und der Goldbesatz an Brust und Rocksaum blitzt in der Frühlingssonne. Und sie halten die ersten Frühlingsblumen den Soldaten entgegen. Die Alten, die einst in der bulgarischen Armee dienten, mischen sich in die Reihen und fragen nach ihren Leuten in Bulgarien. Die Jungen befühlen die Uniformen, küssen die Fahne. Ein alter Bauer hält eine Begrüßungsrede. Dann werden die Uhren verglichen. Statt der bisher geltenden serbischen wird die bulgarische Zeit eingestellt. Es ist wie eine symbolische Handlung: ein neues Leben hat begonnen. In diesem ganzen Gebiet befindet sich kaum noch ein Serbe. Die serbischen Zivilisten, die Beamten, die Eingewanderten sind mit den serbischen Soldaten geflohen. Die Bauernbevölkerung war immer bulgarisch.

Auch in Pirot, das sich die Serben kurz nach dem bulgarischen Befreiungskrieg nahmen, sind die Bulgaren eingezogen. Auch hier noch Zeichen der schweren Kriegshandlungen, frische Kreuze auf den Feldern. Auf ihrem Rückzug haben die Serben selbst noch alles verbrannt, was sie vorfanden. Auch hier wurden die Bulgaren mit unendlicher Freude begrüßt.

Das deutsche Volk in Kroatien

Agram, 29. April. Durch die Konstituierung des neuen kroatischen Staates ist auch in diesem Raume die Sammlung und ungehinderte Pflege des deutschen Volkstums ermöglicht worden. Zuerst heißt es, die Schäden auszubessern und die Wunden zu heilen, die in den letzten Monaten und vor allem in den Kriegstagen deutschblütigen Staatsangehörigen des früheren jugoslawischen Staates zugefügt wurden. Ebenso wie die in dem Raum lebenden Reichsdeutschen mußten viele Volksdeutsche flüchten, die jetzt in ihre Heimat zurückkehren wollen. Zum Glück war die Unterbrechung nur von kurzer Dauer, so daß es keine allzu großen Schwierigkeiten bereitet, diese Menschen als wertvolle Arbeitskräfte wieder einzureihen. Den ideellen Rückhalt bildet nach wie vor der Schwäbisch-Deutsche Kulturbund, die wirtschaftliche und organisatorische Betreuung der Volksdeutschen im Staat Kroatien hat die deutsche Volksgruppe in Kroatien übernommen.

Im Rahmen der deutschen Volksgruppe wurde ein Bereich Ostsormien mit dem Sitz in Ruma und ein Bereich Slawonien mit dem Sitz in Essegg gebildet. Die auf dem kroatischen Staatsgebiet bestehenden Bauernhilfen und sonstigen deutschen Genossenschaften werden sich zu dem Verband der Deutschen Wirtschafts- und Kreditgenossenschaft in Kroatien mit dem Sitz in Essegg zusammenschließen. Auch die Auslandsorganisation der NSDAP. hat ihr Arbeitsfeld den neuen Grenzen angepaßt.

Die deutschen Siege und Churchill

Der Held des Empire, Winston Churchill, hat sich auf seine Weise mit dem britischen Zusammenbruch auf dem Balkan auseinandergesetzt. Schlecht informiert, wie er schon seit Tagen ist, wagte er nicht vor dem Unterhaus zu sprechen. Auch ein Flug nach Australien erschien nicht nur aus Gründen der räumlichen Entfernung unmöglich. Man hätte ihm dort wahrscheinlich angesichts der Verluste der australischen Truppen im entrüsteten Parlament das Fell über die Ohren gezogen. So floh Winston Churchill vor ein Rundfunkmikrophon. Eine solche kleine metallene Sprechmuskel hat den Vorteil, daß man mit ihrer Hilfe ohne Widerspruch politischer Gegner oder aufgebrachter Volksmassen wenigstens „den Aether erschüttern" kann. Man kann auch ohne Zwischenrufe befürchten zu müssen, das Manuskript der beabsichtigten Rede vorher durchstilisieren. Man kann die bitteren Wahrheiten mit zuckrigen oder forschen Lügen überpinseln, sodaß auch noch das Schlimmste dem Zuhörer angenehm oder gar ermutigend in die Ohren klingt. Er hat sogar noch ein Uebriges getan, um dem Vorwurf der Schönrednerei aus sicherem Luftschutzkeller von vornherein zu begegnen. Er ist vor seiner Rede für einige Minuten an die Stätten der letzten vernichtenden deutschen Bombenangriffe gefahren, um mit eigenen Augen das Unheil zu sehen, das er angerichtet hat. Aber natürlich machte das Elend der Bewohner und der Grad der Zerstörung nur sehr geringen Eindruck auf sein betonummehrtes Herz. Er kam, wie er versicherte, „wunderbar erfrischt" von diesem Ausflug nach London zurück. Doch diese Erfrischung war wohl nur eine oberflächliche. Denn trotz aller Bemühungen zur Forsche rangen immer wieder tiefe Stoßseufzer in der Rede des Premier mit. Sie wurde so zu einer Mischung von äußerer Gefaßtheit und fressender innerer Sorge. Der pessimistische Grundton war einfach nicht wegzublenden. Und auch die Weltöffentlichkeit hat in diesem Punkte wenigstens den wahren Stimmton der Churchillschen Aeußerungen verstanden. Sie nennt sie pessimistisch finster. Damit ist zugleich ein Urteil über die Gesamtlage des Empire nach dem Zusammenbruch am östlichen Mittelmeer und den Krisenerscheinungen von Nordafrika bis Australien gegeben.

Auch in den Augenblicken schwerster seelischer Abspannung, wo Menschen dem völligen Nichts gegenüberstehen, gibt es jene Minuten der stumpfen Gleichgültigkeit, wo sich bisweilen sogar eine Art von Galgenhumor bemerkbar macht, weil die Zukunft kaum noch schlimmer als die Vergangenheit sein kann. In diesen „Trümmerhumor" ist nun Herr Churchill hineingeraten. Er hat sich daran erbaut und ihn auf seine Weise mißverstanden. Er nahm ihn als ein Zeichen von Stärke und von britischer Wurtigkeit, und er übersah dabei den furchtbaren Schuldvorwurf, der ihm im Grunde aus allen diesen Ruinen entgegengellte. Denn bei all seiner Kriegshetze, seinem wütenden Deutschenhaß und den Kniffen und Winkelzügen seiner Politik hat Churchill an derartige Folgen der „Schlacht um England" niemals gedacht. Die jetzigen Beschönigungen und künstlichen Ermunterungssprüche, die täglichen tiefen Verbeugungen vor dem angeblich starken Mann in Washington, der das Empire retten soll, besagen demgegenüber nicht viel. Die Kurve des englischen Niederbruchs ist noch längst nicht am tiefsten Punkte angelangt. Sie weist weiter in die Tiefe. Und wenn Churchill heute noch einmal gerade so am Verderben vorbeischlüpfte, so hilft ihm doch diese kleine Atempause, die er sich selbst einsuggeriert, nicht weiter.

Indessen blickt die Welt und nicht nur Churchill weiter auf das Drama, dessen letzter Akt sich jetzt in Griechenland vollzieht. Sie sieht, wie das griechische Volk, dessen Soldaten tapfer gekämpft haben, heute von seinen siegreichen Gegnern höher geehrt wird als jemals von seinem ränkevollen und flüchtenden Bundesgenossen. Die Hissung der griechischen Fahne neben dem deutschen Hakenkreuzbanner auf der Akropolis ist ein deutlicher Beweis für die soldatische Haltung unserer Wehrmacht. Sie findet ihr Echo in dem freundlichen Gruß, der immer wieder unseren Soldaten von der aufatmenden Bevölkerung der griechischen Städte zuteil wird. Sie bildet den stärksten Kontrast zu dem Verhalten der nach Kreta und Aegypten geflüchteten ehemaligen Regierung, des in britische Dauerpension gegangenen griechischen Königs. Gegenüber diesen echten Symptomen des äußeren und inneren Umschwunges auf dem Balkan versinken die Lügenmanöver der britischen Kriegspropaganda im Meer der eigenen Nichtigkeit.

Generalkommission des Dreierpaktes

Graf Ciano über den Aufgabenkreis des Paktes

Rom, 29. April. Das amtliche Communiqué über die kontinuierende Sitzung der italienischen Generalkommission des Dreimächte-Paktes hat folgenden Wortlaut:

„Unter dem Vorsitz des italienischen Außenministers Graf Ciano fand die konstituierende Sitzung der im Artikel 4 des Dreimächte-Paktes vorgesehenen Generalkommission statt. An der Sitzung nahmen der deutsche Botschafter von Mackensen und der japanische Botschafter Horikiri als ständige Vertreter dieses Ausschusses teil. Im Verlauf der Sitzung gab Außenminister Graf Ciano einen zusammenfassenden Ueberblick über die wichtigsten politischen, militärischen und wirtschaftlichen Fragen, die zum Aufgabenkreis des Dreimächte-Paktes gehören. Es wurden die allgemeinen Richtlinien der künftigen Tätigkeit der Generalkommission sowie der militärischen und wirtschaftlichen Ausschüsse, die bereits ihr vorbereitenden Arbeiten begonnen haben, festgelegt.

In hiesigen politischen Kreisen wird die besondere Bedeutung der Sitzung der Generalkommission hervorgehoben. Der Sitzung ging vor einigen Tagen eine entsprechende Sitzung der deutschen, von Reichsaußenminister von Ribbentrop geleiteten Generalkommission voraus. In kürzester Frist wird eine Sitzung der japanischen Generalkommission in Tokio unter Vorsitz des japanischen Außenministers Matsuoka folgen.

Die Sitzungen der Generalkommissionen in Berlin, Rom und Tokio geben von der fortschreitenden Verstärkung und der immer enger werdenden Zusammenarbeit Zeugnis, die die drei im Dreimächte-Pakt verbündeten Mächte der deutsch-italienisch-japanischen Zusammenarbeit auf politischem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiet gemäß dem Geist und dem Buchstaben des in Berlin am 27. September 1940 unterzeichneten Paktes, dem Ungarn, Rumänien, die Slowakei und Bulgarien in der Folgezeit beigetreten sind, zu verleihen beabsichtigen.

Appell im Sportpalast

Der Führer sprach zu 9000 Offiziersanwärtern

DNB. Berlin, 29. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hatte wieder die vor der Beförderung stehenden Offiziersanwärter des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Waffen-SS zum Appell befohlen. Von den annähernd 9000 jungen Soldaten, die zum Teil schon Zeichen höchster Bewährung vor dem Feinde abgelegt haben, sprach der Führer am Dienstag mittag im Sportpalast über ihre Pflichten und Aufgaben in der nationalsozialistischen Wehrmacht. Bei wahrer Ausübung ihres Berufes, so erklärte der Führer, könnten sie gewiß sein: „Wo immer ein deutscher Offizier im Kampfe steht, werden stets deutsche Musketiere um ihn sein."

Portugal und die Neuordnung Europas

Ansprache des Ministerpräsidenten Salazar

Lissabon, 29. April. Mehr als 150 000 Menschen huldigten in einer Treuekundgebung am Geburtstag des Ministerpräsidenten Salazar dem Chef des portugiesischen Volkes. Im Verlaufe der Kundgebung hielt der portugiesische Ministerpräsident eine Ansprache. Er forderte das Volk auf, Vertrauen in die Führung zu haben und in die Ruhe und Ernsthaftigkeit, mit der Portugal den schwebenden Problemen entgegentreten und den Schwierigkeiten begegnen müsse. Die politische, wirtschaftliche und soziale Neuordnung Europas, die seit langem im Gange sei, werde vorwärtsgetrieben. Es handle sich jetzt für Portugal darum, zu wissen, was das Land als konstruktives Element wert sei. Portugal dürfe nicht mit leeren Händen dabeistehen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Parade in Tokio. Der Geburtstag des Tenno wurde in ganz Japan festlich begangen. Auf dem Paradeplatz Yokogi in Tokio fand am Vormittag vor dem Tenno der Vorbeimarsch der Garnison von Tokio einschließlich von 100 Panzerwagen statt. Auch 500 Flugzeuge flogen vorüber. Die Parade dauerte zwei Stunden. Am Schluß ritt der Tenno in Begleitung der Generalität und der ausländischen Wehrmachtsattachés die Front der Truppen ab.

Aus Panama abgereist. „Giornale d'Italia" meldet aus Panama, daß der größte Teil der dort ansässigen Japaner, meist Fischer und Kaufleute, Panama verlassen habe, weil die Fremdenfeindlichkeit dort unerträgliche Ausmaße angenommen habe. Aus diesem Grunde verließen auch viele Deutsche die Republik, um sich nach Kostarika oder Kolumbien zu begeben.

Britisches Flugzeug auf spanischem Boden notgelandet. In den Morgenstunden des Samstags mußte ein zweimotoriges englisches Flugzeug vom Typ „Wellington" auf Palma de Mallorca notlanden. Der Apparat fing beim Aufsetzen auf die Erde Feuer. Die Besatzung, bestehend aus einem Hauptmann und vier Unteroffizieren, wurde interniert.

Die englische Staatsschuld. Die britische Staatsschuld stieg seit Kriegsausbruch, wie der Londoner Korrespondent von „Aftonbladet" meldet, von 8494 Millionen Pfund auf 11 417 Millionen Pfund oder um 25 Prozent am Ende des Finanzjahres. Den größten Kummer bereitet dem britischen Finanzministerium jedoch die schwebende Schuld, die in dieser Woche um 40 Millionen Pfund stieg.

Londons Fleischversorgung unterbunden. Die Neuyorker Nachrichtenagentur Associated Preß meldet, daß Londons gesamte Fleischversorgung durch einen Streik von 2500 Angestellten der Londoner Großhandelsfirmen unterbunden wurde. Der Streik entstand als Protest gegen die Entlassung von 60 Angestellten, deren Arbeitsstätte durch einen Bombenangriff beschädigt wurde. Die Angestelltengewerkschaft fordert, daß die 60 Angestellten in anderen Fleischdepots beschäftigt werden.

Dem Kriege zum Opfer gefallen. Der ehemalige Chefredakteur des „Petit Parisien", Elie Bois, ist, wie aus London berichtet wird, bei einem Bombardement ums Leben gekommen. Bois, der jüdischer Abstammung ist, war zusammen mit Pertinax, Madame Tabouis und Bure einer der schlimmsten Kriegshetzer unter den französischen Journalisten. Er hat, wie nachträglich einwandfrei festgestellt wurde, größere Geldsummen aus London bezogen.

Roosevelt schreibt Griechenland ab. Roosevelt verfügte die Einfrierung der griechischen Guthaben in den USA., nachdem Griechenland durch Deutschland erobert worden sei.

Spanische Delegation in Berlin. Auf Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley traf der Leiter der spanischen Falange-Syndikate, Merino, an der Spitze einer offiziellen spanischen Delegation in Berlin ein.

Glückwünsche des Führers zum Geburtstag des Tenno. Der Führer hat dem Tenno zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Mittelmeerländer nicht mehr sicher genug. Infolge der Entwicklungen im Mittleren Osten und Mittelmeer sollen, wie Reuter meldet, die britischen Verwundeten nach Australien transportiert werden.

Lindbergh aus dem Reservekorps der Luftwaffe ausgetreten. Der amerikanische Flieger Lindbergh richtete ein Schreiben an Präsident Roosevelt und teilte ihm seinen Austritt aus dem Reservekorps der Luftwaffe mit. Lindbergh erklärte, er habe diesen Beschluß auf Grund einer persönlich beleidigenden Bemerkung Roosevelts gefaßt.

Verdunklungsverbrecher hingerichtet. Am 29. April ist der am 13. Juni 1907 in Hamborn geborene Albert Rohde hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund am 21. März als Volksschädling zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Rohde, ein vielfach vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat in den Monaten Oktober und November 1940 unter Ausnutzung der Verdunklung eine Reihe von schweren Rückfalldiebstählen begangen.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 30. April 1941

Verdunkelungszeit: 30. April von 20.34 bis 6.05

Der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes (1. Mai) übliche allgemeine Beflaggung und Ausschmückung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahre.

Der 1. Mai ist als Nationaler Feiertag des deutschen Volkes auch in diesem Jahre gesetzlicher Feiertag. Offizielle Feierlichkeiten werden am 1. Mai nicht veranstaltet. Dagegen können kameradschaftliche Betriebsfeiern in würdigem und der Zeit entsprechendem Rahmen durchgeführt werden.

— **Einstellung der Bewerber für die aktive Offizierslaufbahn des Heeres.** Das Oberkommando des Heeres weist darauf hin, daß die Meldefrist für die Einstellung als „Bewerber für die Offizierslaufbahn des Heeres mit dem 15. Mai abläuft, da die Einstellung in diesem Jahre bereits am 1. August 1941 erfolgt. Alle Schüler höherer oder diesen gleichgestellten Lehranstalten, die aktive Offiziere des Heeres werden wollen und im Juli mit der Versetzung in die 8. Klasse rechnen können, werden daher aufgefordert, sich umgehend bei dem für sie zuständigen Wehrbezirkskommando zu melden. Wünsche für Einstellung bei bestimmten Regimentern werden berücksichtigt, soweit dies zahlenmäßig möglich ist. Es liegt daher im eigensten Interesse jedes Bewerbers, sich möglichst frühzeitig zu melden.

— **Verdoppelung des Mindeststerbegeldes der Unfallversicherung.** Nach den bisherigen Bestimmungen gewährte die Unfallversicherung bei Todesfall nach Unfällen ihrer Versicherten ein Sterbegeld von mindestens 50 RM. Der Reichsarbeitsminister hat jetzt den Mindestbetrag dieses Sterbegeldes auf 100 RM. heraufgesetzt. Die Verdoppelung wird wirksam für die nach dem 31. März 1941 eintretenden Todesfälle.

Spielberg, 29. April. (Wiedereröffnung des Erntekindergartens.) In letzter Woche wurde wieder unser NS.-Kindergarten eröffnet, nachdem das Lokal (der Saal z. Löwen) neu hergerichtet wurde. Er ist mit hübschen kleinen Tischen und Stühlchen möbliert, für jedes Kind ist Zahnbürste und Zahnbecher, sowie ein Handtuch vorhanden und eine geschickte Waschgelegenheit im Saal angebracht. Der Saal ist geräumig und licht und der schöne Garten gibt Gelegenheit, die Kinder bei jedem günstigen Wetter ins Freie zu lassen. Sie werden von einer NS.-Kindergartenhelferin bestens versorgt und die Mütter, die während des Kriegs auch auf dem Feld so viel beschäftigt sind, sind dankbar, ihre Kinder so gut untergebracht zu wissen. Sie hoffen, daß nun der Erntekindergarten, der eine stattliche Kinderzahl aufweist, ganzjährig geöffnet bleibt.

Wildberg, 30. April. Am 1. Mai sind es 25 Jahre, daß Oberlehrer Rentschler als Leiter der Volksschule nach Wildberg kam. Er entstammt dem alteingesessenen Erbhofbauerngeschlecht Rentschler in Naislach.

Enzklösterle, 29. April. In letzter Woche verbreitete sich hier die Nachricht, daß der Gefreite Friedrich Bäzner tödlich verunglückt sei. Er ist der Sohn der Witwe Bäzner, Petersmühle, deren Mann im Weltkrieg an den Folgen seiner Verwundungen erlegen ist. Damit ist der einzige Sohn gestorben. Zwei Schwestern leben noch. Der Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Weilderstadt, 30 April. (Unfall.) Hier verschied unerwartet der weithin bekannte frühere Gastwirt August Matt. Im Jahre 1921 zog die Familie von Stuttgart hierher und übernahm die Bahnhofwirtschaft, wo sich der Entschlafene bald guten Ansehens erfreute.

Stuttgart. (Verwundete Matrosen eingeladen.) Oberbürgermeister Dr. Strölin hat dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, der mit der Stadt der Auslandsdeutschen und dem Deutschen Ausland-Institut seit langem in besonders freundlichen Beziehungen verbunden ist, zu seinem 65. Geburtstag persönlich seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Dr. Strölin hat aus diesem Anlaß eine Anzahl verwundeter Angehöriger der Kriegsmarine zu einem zehntägigen Gastaufenthalt in Stuttgart eingeladen.

Die Natur gab uns
keinen Zahn zuviel. Wir müssen
deshalb auch alle erhalten
und pflegen.

Chlorodont
weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Nürtingen. (Todesfall.) Fabrikant Humbert Entreß ist im Alter von 56 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit in einem Krankenhaus in Winterthur gestorben. Nach seiner Ausbildung trat der Verstorbene in das väterliche Geschäft, die Strickwarenfabrik Franz Entreß in Nürtingen, ein, die er mit seinem Bruder Wolfgang und seinem Schwager Wilhelm Plag bis zum Jahre 1927 führte. Um sich völlig selbständig zu machen, trat er mit Schluß des Jahres 1927 aus der Firma aus und gründete 1928 eine Strickwarenfabrik in Aadorf bei Winterthur in der Schweiz. Zehn Jahre später wurde er außerdem Teilhaber einer Strickwarenfabrik in Göppingen.

Ulm. (Bund für Heimatschutz.) Am 3./4. Mai führt der Bund für Heimatschutz für Württemberg und Hohenzollern e. V. seine Haupttagung 1941 in Ulm durch. Am Samstag sind im Anschluß an die Mitgliederversammlung im Rathaus ein Lichtbildervortrag über Ulm, ein Stadtrundgang, Orgelmusik im Münster und in einer öffentlichen Versammlung in der „Dürftigen Stube" ein Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Häring-Tübingen zu dem Thema „Philosophie der Heimat" vorgesehen. Der Sonntag bringt Führungen.

Das akademische Förderungswerk für den deutschen Frontsoldaten

Feierliche Uebernahme der Danziger Hochschulen in die Verwaltung des Reiches

Danzig, 29. 4. Bei einem akademischen Festakt in der Aula der Technischen Hochschule in Danzig-Langfuhr fand die feierliche Uebernahme der Technischen Hochschule Danzig und der medizinischen Akademie in die unmittelbare Verwaltung des Reiches durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung statt.

Reichsminister Rust verkündete bei dieser Gelegenheit einen Erlaß zur Förderung der Kriegsteilnehmer bei der Durchführung des Studiums an wissenschaftlichen Hochschulen, der in seinem ungeahnten Ausmaß der durch den Krieg gegangenen akademischen Jugend den Weg in die Zukunft bahnt. Dieses Förderungswerk, das mitten im Kriege begonnen wird, bereitet in einzigartiger Weise die große Aufbauarbeit des Friedens vor, die der deutsche Geist in ganz Europa als die Verpflichtung des Sieges übernimmt.

General Angarita Präsident Venezuelas

Newyork, 29. April. Nach einer Meldung der Associated Preß aus Caracas, (Venezuela) wählte das dortige Parlament General Angarita zum Präsidenten der Republik Venezuela für die Amtsperiode 1941 bis 1946.

Gestorben:
Ottenbronn: Elisabeth Holzäpfel, geb. Lörcher, 48 J.
Tonbach: Eva Steiner, 63 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt an Stelle des im Felde stehenden Hauptschriftleiters Dieter Lauk, Ludwig Lauk in Altensteig. Druck u. Verlag Buchdruckerei Lauk in Altensteig; Zurzeit Prl. 3 gültig

NIGRIN
gibt Ihren Schuhen Hochglanz!

Markenfrei!
Heringssalat la 500 gr 1.—
Rote Rüben chem. conf. 500 gr —.50
Gefäße hiezu mitbringen
empfiehlt solange Vorrat reicht
Chr. Burghard jr.

Heute noch zu Friseur Weinstein!

Schutzanstrich für Grünfutter- und Kartoffel-Silo
empfehlen
Veeh & Ziegler
Altensteig, Telefon 209

Schöne 3—4 Zimmer-
Wohnung
zu vermieten
Wer sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Guterhaltenen
Kinderwagen
verkauft
Wer? sagt die Geschäftsstelle

Feldpostschachteln
in verschiedenen Größen
Buchhandlung Lauk, Altensteig

NIGRIN
schützt das Leder Ihrer Schuhe!

Stadt Wildberg
Der am Freitag, den 2. Mai 1941 fällige
Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt findet nicht statt
Der Bürgermeister.

Hochzeits-Einladung — Grömbach—Göttelfingen

Wir beehren Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 3. Mai 1941 im Gasthaus zum „Löwen" in Grömbach stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Adam Schaible	**Friedrike Kirn**
Sohn des Johannes Schaible Bauer in Grömbach	Tochter des Christian Kirn Bauer in Göttelfingen

Kirchgang um 12 Uhr in Grömbach

Altensteig, 30. April 1941

Todes-Anzeige

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere unvergeßliche, treubesorgte, liebe Mutter

Elisabethe Volz, geb. Reule
Straßenwartswitwe

von ihrem langen, schweren Leiden zu erlösen.

In tiefer Trauer:
Der Sohn Karl
die Tochter Elise mit Gatten Oskar Schenk und Kind Ruth

Beerdigung Freitag um 14 Uhr auf dem alten Friedhof

Bausteine — aber der Gesundheit!
Das sind für Mutter und Kind die Kalknährsalze und Vitamine des wohlschmeckenden Kalk-Vitamin-Präparates
Brockma
Es fördert die Zahnbildung, kräftigt die Knochen des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drog.
Vorrätig in Altensteig: Apotheke, Drog. Hiller; Drog. Schlumberger

ULFA
ist eine kosmetische Milch
Durch einfaches Abreiben mit ihr verschwinden Gesichtsunreinigkeiten, Pickel, Mitesser und Runzeln. Wer probt, der lobt. Auskunft und Prospekt durch:
Schwarzwald-Drogerie

Bilder u. Spiegel
empfiehlt die
Buchhandlung Lauk, Altensteig

Egenhausen
Verkaufe ein jähriges

Rind
Bohnet, Postbote a. D.

NIGRIN
das arbeitsparende Schuhpflegemittel!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw